

Maria Himmelfahrt 2024 Konrad

Was ist das Besondere eines Menschenlebens ?

Ist es genau das, was wir heute im Bezug auf die Gottesmutter Maria feiern, nämlich „mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen“ zu werden ?

Von Maria wird dies im Dogma von 1950 ausgesagt.

Es erscheint die höchste Auszeichnung zu sein, die ein Mensch nach unserem christlichen Glauben bekommen kann. Ist es also die Besonderheit eines jeden Menschen, ganz bei Gott aufgehoben zu sein, mit Leib und Seele, mit Haut und Haar verherrlicht zu werden, mit allem, was den Geist und den Körper eines Menschen ausmacht ?

Dies zum Glaubensschatz der katholischen Kirche zu erklären, dafür hat es hinsichtlich Maria 19 Jahrhunderte gebraucht. Diese Himmelfahrt auch für alle Menschen zu erhoffen, noch ein paar Jahrzehnte länger, bis Hölle und Fegefeuer nicht mehr als höchst wahrscheinliche

Zukunftsorte für die meisten Christ:innen betrachtet werden, nicht mehr als eine pädagogische Keule gewendet werden, sondern als dringliche Warnung verstanden werden.

Im nachhinein das Besondere eines Menschen hervorzuheben, fällt immer leichter, als es im vornherein anzunehmen.

Heute hören wir als Evangelium die Begegnung zweier schwangerer Frauen, die noch nicht absehen können, wie sich ihr eigenes Leben weiterentwickeln wird, als auch das ihrer Söhne Johannes und Jesus.

Dieses Evangelium ist kein Tatsachenbericht, sondern eine Erzählung, die uns im nachhinein zur Würdigung der beiden Frauen einlädt.

Sollten nicht auch wir schwangeren Frauen, ihren Männern und auch ihren erst heranwachsenden Kindern Segen wünschen, also ihnen sagen, dass ihr Leben gut werden wird, ja dass es einen besonderen Charakter bekommen wird ?

Bei Begräbnissen wird versucht, die Daten, Fakten, aber auch einzelne Erinnerungen und

Erzählungen eines Menschenlebens anzuführen und so den bzw. die Verstorbene zu würdigen.

Für Nachrufsprecher und Predigerinnen ist es immer eine große Herausforderung, das Besondere, das Einmalige eines Menschenlebens hervorzukehren, das, was die eine Person von vielen anderen der gleichen Generation, des gleichen Ortes, des gleichen Berufsstandes auszeichnet.

Letztlich werden wir es Gott überlassen, ein abschließendes Urteil zu fällen, eine endgültige Bilanz zu ziehen.

Wir dürfen jedes Menschenleben dem Gericht Gottes und seinem wohlwollenden Urteil überlassen.

Wird er nicht letztlich allen einen Weg in den Himmel ermöglichen trotz aller irdischen Irr- und Umwege ?

In letzter Zeit hat sich die Digitalisierung so weiter entwickelt, dass wir von künstlicher Intelligenz reden und mit den entsprechenden Computerprogrammen Texte und Bilder entwerfen lassen können.

Wozu braucht es uns Menschen und unsere geistigen Fähigkeiten noch, fragen wir uns immer öfter.

Ist unsere je eigene Kreativität noch gefragt ?

In einer Fachzeitschrift hat ein Philosoph drei Formen menschlicher Kreativität beschrieben: Bei der *ersten Form* geht es um das Erforschen im Rahmen von definierten Regeln. Da kann auch ein Computer z. B. Schachspielen und gewinnt sogar gegen manchen Großmeisters des Schachs.

Diese erste Form der *Exploration* macht 97% der menschlichen Kreativität aus.

Bei der *zweiten Form der Kreativität* geht es um mehrere Regelsysteme, die miteinander zu verbinden sind. Da kann ein Computer z.B. ein Gemälde gleichsam malen.

Die dritte und höchste Form zeigt sich bei Schriftstellern, Musikerinnen, Malern, Wissenschaftlerinnen, die etwas radikal Neues erfinden.

Diese höchste Form ist also uns Menschen, als ganzheitliche Wesen aus Leib und Seele,

vorbehalten, aber m.E. nicht nur jenen, die eine wissenschaftliche oder künstlerische Glanzleistung vollbringen, sondern uns allen in unserem Alltagsleben, in der Art und Weise, wie wir miteinander kommunizieren, auf die Gefühle und Gedanken anderer uns einlassen, uns den Herausforderungen in familiären Beziehungen, bei beruflichen Aufgaben und beim gesellschaftlichem bzw. kirchlichem Engagement stellen.

Da wird selbst eine Begegnung zweier schwangerer Frauen zu einem besonderen Ereignis, ja zu einem Weltereignis an der Schwelle der vor- und nachchristlichen Zeitrechnung.

Auch in der Lesung wird das Besondere zweier Menschen hervorgehoben – Adam und Jesus von Nazareth.

Der Apostel Paulus schreibt an die Gemeinde von Korinth: *Wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.*

Der erste Mensch – Adam - hat erkennen müssen, dass sein Leben endlich ist.

Jesus ist für uns der neue Mensch, der für uns Menschen die Schwelle des Todes überschritten hat und uns alle mitnimmt – zu seinem und unserem Vater, dem im Himmel.

Bei der heurigen Inszenierung des Jedermanns in Salzburg liegen am Schluss alle Mitspieler:innen am Boden, einschließlich dem Tod, der gemäß Paulus *der letzte Feind ist, der entmacht wird.*

Ein eindrückliches Bild, dass wir alle endliche Wesen sind und doch – so glauben wir Christ:innen - mit unserer individuellen Einmaligkeit bei Gott aufgehoben sind und mit Christus zu ihm auferstehen.

Dieser Glaube prägt auch unsere Marienfrömmigkeit.

Darum hat Papst Pius XII. den Glaubenssatz verkündet, dass Maria mit Leib und Seele in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen wurde.

Dieses Dogma ermutigt uns an die Himmelfahrt von uns allen zu glauben, sie zu erhoffen und das je Besondere eines jeden Menschen zu entdecken, zu

würdigen und als Lebensbilanz bei Gott ankommen zu lassen. Wenn wir heute die Himmelfahrt Mariens feiern, dann haben wir auf manchen Darstellungen ihr Totenbett vor Augen, das mit vielen Kräutern geschmückt sein soll.

Da ist die Tradition entstanden, am heurigen Feiertag verschiedene Kräuter zu sammeln, zu bündeln und segnen zu lassen. Wir genießen den Duft dieser Kräuter, sei es als Bündel, aber auch den Duft von jedem einzelnen Kraut.

So wollen wir uns heute des Wohlgeruchs der ganzen Menschheit erfreuen, aber auch der je einzelnen Duftmarke jedes einzelnen Menschen und so das Besondere jeder Person würdigen.